

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Zuruf an die israelitische Gemeinde in Frankfurt an der Oder

Holdheim, Samuel

Schwerin, 1841

Liebe und werthe Gemeinde in Frankfurt an der Oder!

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-1907

Liebe und werthe Gemeinde in Frankfurt an der Oder!

Euch, m. l. Fr., sind folgende Blätter gewidmet. Es sind dieselben Worte, die ich in meiner vorletzten Predigt in Eurer freundlichen Mitte vor meinem Scheiden von Euch gesprochen. Nehmet sie als einen Gruß, als einen freundlichen und liebevollen Gruß eines Freundes aus der Ferne hin, der mit treuer Freundesbrust zu Euch noch in demselben Tone spricht, als er unter Euren Augen gewandelt und gewirkt. Ich will hoffen, daß die Worte, die damals eine sichtliche Rührung bei Euch bewirkten, noch nicht ganz in Euren Herzen verklungen sind. Es ist seitdem ein Jahr verflossen, mit allen seinen Epochen und Scheidewegen, und wir sind wieder zu dem Zeitabschnitt gekommen, wo ich jene Worte des Trostes und der Hoffnung ausgesprochen. Aber der Trost ist bis jetzt leer geblieben und die Hoffnung noch nicht erfüllt worden. — Noch ist die Gemeinde ohne Lehrer und noch die heilige Stätte verwais't, auf welcher ich nah an fünf Jahren das Gotteswort Euch verkündigt. Die Hoffnung, daß die verlassene Stätte bald wieder besetzt werden würde, die damals in uns lebte,

mahnt um Erfüllung, und ich halte es für meine Pflicht, diese Mahnung an Euch gelangen zu lassen. Was ich damals zu Euch gesprochen, war Amtsobliegenheit, was ich heute Euch zurufe, ist Freundschaft und Liebe, die mich noch im Geiste mit Euch verbindet, fühle ich mich angetrieben, Euch die Mahnung warm an's Herz zu legen: Wählet Euch einen Lehrer und Führer in dem Geiste, wie er in diesen Blättern geschildert wird, und lasset nicht länger die Gemeinde und das Gotteshaus verwaist dastehen. Ich bin weit von der Anmaßung fern, daß ich Euch ein solcher Lehrer war, oder meinen Gemeinden es jetzt bin, wie ich Euch ein Bild von ihm entworfen. Aber das fühle ich, wie er sein soll, und dieses Gefühls wollte ich, und will noch jetzt, Euch theilhaftig machen. Möge mich bald die Kunde erfreuen, daß Ihr beherzigt habt den freundlichen Zuruf Eures einstmaligen Lehrers und Führers, Eures ewigen Freundes

Dr. Sam. Goldheim.

Schwerin, im Monate Ab 5601.

אני ישועתי קויתי ל' Auf Deine Hülfe hoffe ich, o Herr! Von
Deiner Hand erwarten wir Hülfe und Trost; Hülfe, segens-
reiche Hülfe von den Leiden, mit denen Du uns, wie ein Va-
ter seinen Sohn, gezüchtigt; Trost, segensreichen Trost für die
Wunden, die Deine Vaterhand uns geschlagen! Denn Du bist
ein helfender und tröstender Gott, ein barmherziger, liebender
Vater, der Du uns strafest, damit wir es in uns fühlen, daß
uns keiner helfen kann außer Dir, der Du mit Leiden uns
prüfest, damit wir es wissen, daß nirgend für uns Trost zu
finden sei außer bei Dir. Und wie die Strafen, vor denen
Du uns gewarnt, in Folge unserer Sünden stets sind in Er-
füllung gegangen, so wird auch der Trost, den Du uns ver-
heißest als Frucht unserer Besserung, in Erfüllung kommen.
„Wie ein Kind, das seine Mutter tröstet, so will ich Euch
trösten,“ spricht der Herr. Ja, Du wirst uns trösten, mütter-
lich, väterlich uns trösten, uns, Deine Kinder, die wir auf
Dich hoffen, o Herr und Vater; denn Du bist ein alllieben-
des, menschenfreundliches Wesen, ein Gott der Wahrheit, der
Liebe und der Treue, der Du heimsuchest die Sünde bis ins
dritte und vierte Glied derer, die Dich hassen; aber auch ver-
giltst das Gute tausendfach, bis ins tausendste Geschlecht derer,
die Dich lieben, an Dich glauben, auf Dich hoffen, bei Dir
Hülfe und Trost suchen. Darum segne uns, o Herr und
Vater, mit Deiner Hülfe, mit Deinem Troste, heute und immer!
Amen.

Und so sehen wir uns denn, meine lieben Freunde, wieder versammelt an heiliger Stätte, um Worte des Trostes aus meinem Munde zu vernehmen! Es ist heute ein dem Troste geweihter Tag¹⁾, und nicht der heutige allein, sondern sieben hinter einander folgende Sabbathe²⁾, an welchen Worte des Trostes in den Gotteshäusern Israel's verkündet werden. Zwar werde ich nicht mehr so lange in Eurer freundlichen Mitte verweilen, um alles Trostreiche zu erschöpfen, was die lautern Quellen des göttlichen Wortes bieten. So laffet uns denn um so mehr beeilen, die kurze Zeit unseres Zusammenlebens im Gotteshause dazu zu nützen, um uns einander zu trösten, zu stärken und zu kräftigen in allem Guten und Edlen, damit wir erstarbt im Göttlichen von einander scheiden, und erkräftigt im Geiste, geistig in einander fortleben. Es wäre wohl billig gewesen, daß ich am jüngstverflossenen Tage der Trauer ob der Zerstörung Jerusalem's, wie schon in früheren Jahren geschehen, Euch die Bedeutung des Tages und das Verständniß der Trauer zu Gemüthe geführt hätte, und dieses wäre gewiß geschehen, wenn Ihr Euch damals eben so bereitwillig im Gotteshause eingefunden hättet, als heute zum Tage des Trostes. Und Euch eigends dazu zu versammeln und zur Theilnahme an der Trauer einzuladen, mochte ich aus dem Grunde nicht, weil das Leben ohnehin des Traurigen genug bietet, während die wenigen Augenblicke des freudigen Trostes uns so karg zugemessen sind. So laffet uns denn die letzte Zeit unseres geistlichen Wirkens in dieser Gemeinde uns der Erweckung des Trostes, der Erbauung und der Freudigkeit gewidmet sein!

Und so hören wir auf das göttliche Wort in der heutigen Schlußverlesung oder Haftara, das uns Trost verkündet, und darum dem heutigen Sabbath den Namen geliehen:

¹⁾ שבת נחמו ²⁾ שבועה דנחמתא

„Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet zum Herzen Jerusalems und rufet ihm zu, daß erfüllt sei seine Dienstzeit, daß seine Schuld gesühnt sei, denn es hat empfangen aus der Hand Gottes doppelt für all' seine Sünden. Eine Stimme rufet: In der Wüste bahnet den Weg des Herrn; ebnet in der Steppe eine Straße unserem Gotte! Jedes Thal erhebe sich, und jeder Berg und Hügel senke sich, und es werde die Krümmung zur Ebne und die Hügel zur Fläche.“ (Jesaja 40, 1. 2. 3.)

Und an wen glaubt Ihr, lieben Freunde, seien diese Worte gerichtet, die Worte: „tröstet, tröstet mein Volk?“ An wen anders, als an den Propheten und Seher in Israel, an den Lehrer und Verkündiger des göttlichen Wortes, an den geistlichen Hirten der Gemeinde des Herrn. Er ist es ja, der das Volk oder die Gemeinde trösten, er, der die Religion, die reichlichen Trost jedem Trostbedürftigen spendet, an's Herz legen soll. **וְשִׁמְרֵם מִכָּל** „Den Stranchelnden sollen seine Worte aufrichten und erheben,“ **וּבְרַכִּים כּוֹשְׁלוֹת יָאֲמֹץ** „und wankende Kniee soll er stärken und aufrecht halten.“ Lieben Freunde, seitdem ich das Gotteswort Euch verkündige, habe ich Euch oft getröstet, habe ich Euch oft zu Herzen, wenn auch nicht immer zu Willen gesprochen. Es ist das Einzige, was ich gethan, mit Freude gethan, mit Kraft und Nachdruck gethan. Weil das Wort allein mir angehörte, habe ich es Euch nicht karg und dürstig zugemessen, habe ich es reichlich ausströmen lassen, wie es in mir gelegen, wie es in meiner Brust sich geregt und bewegt. Ihr neigtet mir willig Euer Ohr, und ich sprach manch gewichtiges, inhaltsschweres Wort in Eurer Mitte. Hättet Ihr mir eben so willig auch Eure Hände geliehen, ich würde manch schöne That unter Euch vollführt haben. Läge es nur in meinem Willen und in meiner Kraft, wahrlich, unser Gottesdienst wäre

nicht so verwildert; käme es nur auf mich allein an, wahrlich, es blühte hier eine Religionschule, wie sie Zeit und Umstände dringend erheischen; würde mein Wort, mein wohlgemeintes, wenn auch nicht immer ohne Verletzung gesprochenes Wort, mehr über Euch vermocht haben, wahrlich, es wirkten hier Jugendlehrer, die es mit Gott und der heiligen Sache Israels redlich meinen. Aber von all dem ist leider bis jetzt noch nichts geschehen. Bis das Wort zur That würde, müßten noch Jahre vergehen. Auf dem Boden unserer Gemeinde, wie er noch jetzt beschaffen ist, war kein anderer Samen auszustreuen möglich, als der Same des göttlichen Wortes. Und dieses trostreiche Wort habe ich oft, öfter vielleicht, als manches Ohr es vernehmen mochte, aus der Fülle meines Herzens gesprochen. Ich werde nun in Kurzem von Euch scheiden und anderswo einem heiligen Berufe folgen, den der Herr mir beschieden. Ich werde diese mir lieb und werth gewordene Gemeinde bald verlassen, und ich würde sie mit bekümmertem Herzen und trostlos verlassen, wenn ich nicht die Hoffnung haben sollte, daß ein Nachfolger im heiligen Amte das begonnene Werk der religiösen Bildung fortsetzen, daß ein Anderer Euch den Trost des göttlichen Wortes spenden werde. Ja, m. l. Fr., es ist das Wichtigste, das ich Euch in dieser kurzen Zeit zuzurufen habe: Wählet Euch ungesäumt und unverzüglich einen geistlichen Führer, „damit die Gemeinde des Herrn nicht sei wie eine Heerde ohne Hirten.“ Ich will mich gewiß nicht vergleichen mit dem unvergleichlichen Mose, und meinen Nachfolger nicht mit Josua. Aber Ihr wißt, daß jeder Volkslehrer, dem das Geschäft der religiösen Bildung in Israel übertragen ist, hoch steht in Gottes Augen, und manchmal höher als in den Augen der Menschen, die sich weise dünken in ihren Augen. Mose's letzte Arbeit war, sich einen Nachfolger vom Herrn zu erbitten. „Ehe,“ sagen unsere Alten, „ehe

das Licht Mose's untergegangen war, brach das Licht Josua's an." Ich maße mir keinesweges das Recht an, Euch einen Bestimmten zu nennen, aber bitten, vermahnen will ich Euch, daß Ihr es alsbald thun möget. Wohl aber steht mir das Recht zu, über die Beschaffenheit eines geistlichen Hirten in dieser Gemeinde Euch einige belehrende Winke zu geben. Es soll ein Mann sein, an den das göttliche Wort gerichtet werden könne: „tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott.“ Dieser Trost besteht nicht allein in dem Aufschluß, den er Euch geben wird, so oft Ihr Euch mit einer religiösen oder Gewissensfrage an ihn wenden werdet, wiewohl es ein Mann sein muß, der auch dieses in seinem ganzen Umfange zu thun vermag. Aber dieses erfüllt noch lange nicht den weiten Kreis des heiligen Lehramtes. Von selbst muß er zu Euch kommen, unaufgefordert muß er sich an Euer Herz drängen, um dort alle geheimen Falten des menschlichen Lebens und Strebens zu erforschen und zu ergründen, um Euch Trost und Hoffnung, Belehrung und Erbauung zu bringen. Es muß ein Mann sein nicht nur von heiligem Schein und würdigem Aussehen, sondern von heiligem Ernst, von würdiger Gesinnung, von höherer Einsicht, erfüllt und durchdrungen von dem Ernste, von der Schwere seines heiligen Berufes. Nicht nur ein Mann, der in einer in bestimmten Grenzen eingeschlossenen, vom Leben und dessen reichhaltigen Beziehungen fern liegenden Lehre der größte seiner Gemeinde ist, eine Größe, die so selten erkannt und darum noch seltener beneidet wird, sondern ein Mann der Lehre und der Wissenschaft, nicht nur der Lehre und der Wissenschaft einer Zeit, die längst gestorben und nur noch in der Geschichte lebt, sondern auch ein Mann der Lehre und der Wissenschaft unserer Zeit, unserer Tage, unseres Lebens, unseres Strebens und unseres Wirkens, ein Mann auch unserer Bildung, unserer Anschauung von Gott und Welt, ein Mann,

dessen Sprache Ihr und der Eure Sprache versteht, ein Mann, der Eure geistigen Bedürfnisse kennt und sie zu befriedigen vermag, der Euer religiöses Wohl und Weh fühlt und in sich die Kraft trägt, das Eine zu fördern, das Andere zu verhüten, ein Mann, der nicht der Unwissenheit und der Verblendung Beifall abzugewinnen, sondern den Besten und Verständigsten seiner Gemeinde zu genügen versteht, ein Mann, den Ihr ehrt und ehrfürchtet, aber nicht wegen seines alterthümlichen Gewandes, wegen seines ehrfurchtgebietenden Vartes, sondern ein Mann, den Ihr ehrt und achtet wegen seines geraden, unbeugsamen Sinnes, wegen seiner geistigen Ueberlegenheit; ein Mann endlich, der, in sich gereift und gefestigt, sich erhaben fühlt über kleinliche Ränke und noch kleinlichere Verfolgung, der nur der Gemeinde und ihrem Wohle dient, nicht den Launen und Schwächen der Einzelnen, der Euch liebt und ehrt, aber Euch nicht fürchtet, der seinem Beruf folgt, Euch Eure Fehler vorzuhalten, wenn dies auch den Einen oder den Andern oder auch Mehre verletzen sollte. Ein solcher Mann, der Euch aus Liebe strast, wird Euch aus Liebe trösten können, von dem könnt Ihr wissen, daß sein Trost eben so begründet ist als seine Strafe es war, von dem allein Ihr wissen könnt, wenn er Euch tröstet, daß er Euch in Wahrheit und in Treue tröstet, nicht bloß zu Liebe und aus Furcht, sondern in reiner, gediegener Erkenntniß des göttlichen Wortes, dessen himmlische Tröstungen er zuvor an sich selbst erfahren, und nun sie Euch überbringt; nur an ihn ergeht der göttliche Ruf: „tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott.“

Aber, würdet Ihr mich fragen, wo ist der Mann zu finden, der uns Lehrer und Tröster in diesem schönen Sinne sein soll? Gottlob wird mir die Antwort nicht schwer. Gottlob können wir heute so gut als je sagen, „daß Israel nicht verarmt und verwaist sei an Männern, die berufen sind, an die

Spitze der religiösen Angelegenheiten gestellt zu werden.“ Sehet, m. L., als ich mich um meinen neuen Wirkungskreis bewarb, fand ich recht viele Mitbewerber um das heilige Amt, die dazu würdig und berufen waren, so daß jeder Einzelne von diesen, wäre er der Einzige gewesen, die an ihn gestellten Forderungen erfüllt hätte und bestimmt gewählt worden wäre. Wie freuete ich mich, und mit mir viele Biedermänner, dieses Anblickes, so viele junge und rüstige Kräfte in Israel der guten und heiligen Sache zugewandt zu sehen! Und sollte nicht Einer von so Vielen auch Eurer Anerkennung sich erfreuen dürfen? Und außer diesen kann ich Euch Gottlob noch viele, sehr viele Männer aufzählen, die dieser Stelle würdig sind, es kommt nur auf Euch an, diese Würdigkeit recht zu begreifen. Fraget Ihr mich, wo sind sie? so antworte ich Euch mit Mose: „sie sind nicht verborgen und nicht gar zu fern von Euch.“ Sie sind nicht in fernen Himmelsstrichen, daß Ihr sprächet: wer geht hin und holt sie uns; und sie sind auch nicht jenseits des Meeres, daß Ihr sagtet: wer fährt hinüber und bringt sie uns her, sondern sie sind Euch nah, sehr nah, in unserem deutschen Vaterlande. Von daher müßt Ihr einen Mann berufen, der in allen Punkten zeitlicher und weltlicher Bildung mit den Verständigsten und Gebildetesten unter Euch auf gleicher Stufe und nur in der Kenntniß des Ewigen und Göttlichen über Euch steht. Es ist ein unseliger doppelter Irrthum, wenn man glaubt: der Rabbiner dürfe in weltlichen und die Gemeinden in religiösen Dingen unwissend sein. Nein, es müssen Beide in Beiden, freilich in verschiedenen Graden und Abstufungen, unterrichtet sein. Und kann man auch nicht von jedermann verlangen: er solle im Religiösen so unterrichtet sein wie der Rabbiner, so kann man doch von diesem fordern: er solle in weltlichen Dingen wenigstens so viel als jeder Andere wissen, damit nicht der Eine oder der Andere über sein religiöses Oberhaupt

mitleidig die Achsel zucken und ausrufen möge: wüßte doch der Rabbiner so viel von der Erde, als ein Schulknabe vom Himmel weiß!

Und meint Ihr: es wäre doch schwer, die Kenntniß des Ewigen und Göttlichen mit der Kenntniß des Zeitlichen und Weltlichen in einem und demselben Manne vereinigt zu finden, und wolltet daher das heilige Amt theilen, einen Andern dazu bestellen, dem Ihr Eure religiösen und Gewissensfragen vorlegtet, und wieder einen Andern, der Euch das Gotteswort predigen sollte; — hütet Euch vor diesem Irrthum! Es wäre ein unseliger Same neuer Zwietracht und Spaltungen in Eurer Gemeinde. Hütet Euch um Gotteswillen, das heilige Amt zu theilen, denn es ist ganz und untheilbar, wie alles Göttliche, das es vertritt. Derselbe Mann, dem Ihr Eure religiösen und Gewissensfragen zur Entscheidung vorleget, derselbe muß Euch das Gotteswort predigen; der Euch belehrt über einen einzelnen Fall in seinem Hause, derselbe soll Euch die ganze Religion lehren im Gotteshause. Der Mann des Gewissens ist auch der Mann der Lehre und der religiösen Bildung. Der Mann, der Euch die Religion lehrt, soll Euer ganzes und ungetheiltes Vertrauen besitzen. So war es immer in Israel und so soll es immer bleiben! Glaubt Ihr, daß neben Jesaias, Jeremias und andern Propheten, Gottesmännern und Volkslehrern in Israel noch außerdem ein unbedeutendes Männchen existirt habe, dessen Amt es war, Gewissensfragen zu entscheiden? Mit nichten! Derselbe öffentliche Verkündiger des göttlichen Wortes war es auch, an den man sich in allen Lagen und Beziehungen des Lebens wandte. Derselbe, der den Schlichtesten unter Euch über religiöse Fragen Auskunft giebt, derselbe soll der ganzen Gemeinde vorstehen, die ganze Gemeinde vor Gott und der Welt vertreten, aus dem Gesammbewußtsein der ganzen Gemeinde sprechen; derselbe,

der Euch strafft, soll Euch trösten, beruhigen und erheben, soll die Religion in ihrem ganzen Umfange Euch nah bringen, nicht einzelne abgerissene Theile derselben. Dann wird auch der Quell des Trostes ein ganzer, ungetheilter, unverstegbarer sein; dann wird an ihn das Gotteswort ergehen können: „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott!“

Das wäre nun etwas über den innern Beruf des Lehrers und dessen Verhältniß zur Gemeinde. Nun aber auch ein Wort über seine äußere Stellung und Euer Verhalten zu ihm, über den Wirkungskreis, über den Boden, auf dem er seine Thätigkeit entfalten soll. Was seine äußere Stellung betrifft, wäre es wohl am wünschenswerthesten und der Natur des heiligen Lehramtes am angemessensten, daß sie eine von der höchsten Staatsgewalt anerkannte, gesetzlich bestimmte, auf der Stufe der äußern Würde mit der seiner übrigen Amtsgenossen anderer Bekenntnisse gleichgestellte, daß die äußern Grenzen seines Pflichtenkreises genau abgemessen wären: nur dann könnten seinem geistlichen Wirken in Synagoge, Schule und Leben gedeihliche und wahrhaft segensreiche Erfolge entsprossen. Allein dieß bleibt so lange ein frommer Wunsch, bis die Synagoge im Ganzen und Allgemeinen in die natürliche Stellung zum Staate gebracht sein, bis sie einer gleichen Beachtung, Theilnahme und Stellung als ihre übrigen Schwestern im Vaterlande sich erfreuen und nicht mehr einer beschämenden Zurücksetzung preisgegeben sein wird. — So ich aber zu Euch als einer einzelnen Gemeinde spreche, kann nicht von dem die Rede sein, was im Allgemeinen für alle Synagogen des Vaterlandes so dringendes, tief gefühltes Bedürfniß ist. Aber was an gesetzlicher Kraft im Allgemeinen fehlt, kann in einer Gemeinde durch eigene Erkenntniß und guten Willen ersetzt werden, und

der Wirkungskreis, den Ihr dem neuen Lehrer bietet, kann immer ein segensreicher werden. Es ist ein höchst schwieriger Stand, der des geistlichen Führers unserer Tage in Israel. Die alte Ruhe und Glaubenseinigkeit in den Gemeinden Israel's ist zu Grabe gegangen und hat einer vielfachen Bewegung und stürmischen Aufregung Platz gemacht. Nicht eine Gemeinde findet man fast in dem großen deutschen Vaterlande, wo alle Glieder mit dem geistlichen Führer zufrieden sind. Entweder gehört er der alten Zeit und dem Stillstande an und ist dem großen fortgeschrittenen Theile, und namentlich dem jüngern Geschlechte entfremdet, oder er ist ein Mann unserer Zeit und des Fortschrittes, und er steht im Kampfe mit den hinter der Zeit Zurückgebliebenen. Einigung, unbedingte Einigung ist heute noch unmöglich. — Aber es liegt in seinem Verufe, diese Einigung für die Zukunft herbeizuführen, und zwar durch das doppelte Bestreben herbeizuführen: auf der einen Seite immer eine größere Anzahl für die bessere und würdigere Gestaltung der religiösen Verhältnisse zu gewinnen und sie durch ein Geist und Leben bekundendes, Geist und Leben ausstrahlendes Wirken ins religiöse Interesse zu ziehen, auf der andern Seite ein ganzes aufwachsendes Geschlecht für ein geläutertes, vom Lichte des reinen Judenthums durchdrungenes religiöses Bewußtsein zu erziehen. Und dieses Bestreben ist es, worin die Gemeinde ihm hülfreiche Hand leisten und auf halbem Wege entgegen kommen muß. Denn getheilt und gespalten ist das Haus Israel, und wie einst sein Stammvater Jakob kann dieses heute von sich sagen: „Mit meinem Wanderstabe bin ich durch die Fluthen des tausendjährigen Mißgeschickes gefahren, und nun, da die Stürme nicht mehr so gewaltig toben und ich mich dem ersehnten Hafen nah glaube, sehe ich mich in zwei Lager getheilt.“ Das eine Lager stellt sich auf die Höhen der Zeit und will nur dem Anerkennung und

Geltung zugestehen, was vor ihrem freien und unbeengten Forscherblick bestehen kann. Das andere Lager verschanzt sich in einem engen Thale und will auch kein Fußbreit aus seiner Verschanzung weichen. Alles, was in diesem engen geschichtlichen Kreise einst Geltung hatte, soll für die Ewigkeit, unbekümmert um Zeit und Raum, seine Geltung behaupten. Zwischen beiden feindlichen Lagern streckt sich eine große Ebene des religiösen Lebens aus, die, weil von so Wenigen betreten, einer Wüste gleicht. Auf dieser steht der religiöse Führer der Gemeinden. Steigt er mit Jenen auf die Höhen, so läßt er die Andern im Thale zurück. Senkt er sich mit Diesen herab, so verliert er Jene in der Höhe. Daher: „Eine Stimme rufet“ — es ist die Stimme Gottes — „in der Wüste bahnet den Weg des Ewigen, ebnet in der Steppe eine Straße unserem Gotte! Jedes Thal hebe sich und jeder Berg senke sich, und es werde die Krümmung zur Ebene und die Hügel zur Fläche.“ Die auf den Höhen mögen bedenken, daß man auf den Bergspitzen, wo die Luft so rein und der Blick so frei ist, wohl einige Stunden behaglich verweilen, aber nicht für's ganze Leben da zubringen könne, denn es fehlt an hinreichender Lebenswärme. — Und also auch mit dem Leben des Geistes, mit der Religion! Man kann nicht immer in den geläuterten Sphären der freiesten Anschauung verweilen. Es muß der Glaube, der heilige, göttliche, feurige Glaube das Gemüth erfassen, den Geist erleuchten, aber auch das Herz erwärmen, ernährenden und erwärmenden Lebensstoff für's ganze menschliche Dasein, in allen seinen Theilen und Lagen, ausreichend gewähren. — Und die im Thale mögen auch ihrerseits wohl beherzigen, daß, so lange Israel von den großen und offenen Märkten und Plätzen des geistigen Lebens und Treibens zurückgedrängt war, es allerdings in ein enges Thal sich einschließen mußte, dem alle Zu- und Ausgänge verschlossen

waren. Und war die Luft auch noch so schwül und drückend, der Ausblick noch so sehr beengt, so bot es doch wenigstens eine Zufluchtsstätte dar zur Wahrung und Erhaltung des Glaubens und der auf dem Heerde dieses Glaubens gepflegten geistigen Kraft und genährten Empfänglichkeit für die Entwicklung alles Höhern und Edlen. — Nun aber können wir nicht mehr in diesem engen Thale frei athmen. Die Fluthen der Zeitideen, die trotz aller Dämme und hemmenden Wehr von den Höhen des Lebens und der Gesittung in das Thal eindringen und von dem alten Schatz ein Stück nach dem andern mit sich fortreißen, drohen noch größere Zerstörungen, wenn wir uns nicht nach der Ebene flüchten, wenn wir nicht das Thal der Trübsale in eine Pforte der Hoffnung zur Erhaltung und Rettung des Glaubens verwandeln. — Von beiden Seiten muß nachgegeben werden; die Einen müssen ihre Berge und Hügel und die Andern ihre Thäler und Schlupfwinkel verlassen, und Beide sich entgegenkommen und in der Ebene, dem Standpunkte des geistlichen Führers, zusammentreffen. „Jedes Thal hebe sich und jeder Berg und Hügel senke sich, und es werde die Krümmung zur Ebne und die Hügel zur Fläche.“ Dann wird die Stimme des Lehrers nicht mehr in dieser weiten Wüste verhallen, und es wird ihm gelingen, seine Gemeinde aus dieser Wüste des religiösen Lebens in das gelobte Land der Verheißung, in das Land der Religion und Gottesfurcht, in das Land der Hoffnung und des Trostes einzuführen.

Und ist dieses im Allgemeinen wahr, so findet es im Besondern auch hier seine Anwendung. — Es sind die Höhen der Aufklärung zwar nicht so überaus hoch, die Luft dort oben nicht so rein und der Blick nicht gar zu frei, dafür sind auf der andern Seite die Thäler sehr tief, und die Kluft zwischen
Beiden

Beiden bleibt dieselbe. — Für den Volkslehrer in hiesiger Gemeinde bleibt immer eine große unübersehbare Wüste des religiösen Lebens. Diese sollt Ihr mit ihm in einen blühenden Lebensgarten umbilden helfen. Ihr sollt ihm freundlich entgegenkommen und die Hände reichen, um gemeinschaftlich das Werk der Besserung und Beredlung zu vollbringen. Weiset er Euch in ernststrafenden Worten auf die Mißbräuche und Mängel im Gottesdienste hin, wohl an! statt Euch darüber empfindlich gekränkt zu stellen, stellet sie ab. Vermahnt er Euch, Eure Kinder in den heiligen Urkunden, in der Religion der Väter erziehen zu lassen, so lasset ihn nicht vergebens sprechen, sondern verwandelt das Wort in die That. Habt Achtung vor dem heiligen Amt und dessen Vertreter in allen Beziehungen und Weisen; ehret ihn, Ihr ehret Euch selbst, Eure Gemeinde, die er vertritt vor Gott und der Welt, nach Innen und nach Außen. Laßt walten unter Euch den Geist der Liebe und des Friedens, des Wohlwollens und der Ehrfurcht. Kommet ihm mit vollem Herzen entgegen, dann wird sein Wort in Euer Herz dringen, seine Lehre Euer Gemüth erfrischen, und er wird Euch sein ein treuer Hirt und Führer, in Freud und Leid Euer Theilnehmer, Euer Rathgeber, Euer Tröster im wahren Sinne des göttlichen Wortes: „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott.“

Herr und Vater, mit diesem Troste laß mich von meiner Gemeinde scheiden, mit der Hoffnung im Herzen das Amt niederlegen, daß ein würdiger Nachfolger es in Deinem Geiste fortführen, daß der Same, den ich mit liebender Hand, mit sorgsamer Pflege in den Schooß dieser Gemeinde gelegt, nicht für deren Heil verloren gehen, daß ein wackerer Knecht im Weinberge des Herrn den Boden weiter bearbeiten und aus dem Samen herrliche Früchte entwickeln wird. Laß diesen Trost und diese Hoffnung in mir nicht untergehen, auf daß

die Gemeinde des Herrn nicht bleibe wie eine hirtlose Heerde. Gib dieser Gemeinde Deinen erspriesslichen Segen und stehe ihr bei, einen würdigen Lehrer zu finden, der Deine Lehre in ihrer Mitte vertrete und auf ihre Nachkommen fortpflanze, der den Erwachsenen Trost, der Jugend Muth und Kraft einflöße, festzustehen im Glauben und auszuharren und nicht zu wanken in Freuden wie in allen Widerwärtigkeiten des Lebens, der in der Religion ihnen den unerschöpflichen Quell des Trostes öffne durch die treue und muthige Verkündung Deines göttlichen Wortes, das da ist eine Quelle des Lebens und des Trostes für Zeit und Ewigkeit. Amen.

